

Leicht verständlich.

Nach der Schlacht von Gettysburg trat ich in das Zimmer, wo mein Sohn, ein junger, verwundeter Offizier, anscheinend dem Tode nahe, lag. Als ich eintrat, erwachte er gerade aus seiner Betäubung und, mich an sein Bett winkend, schlang er seine Arme um meinen Hals.

„O, mein Vater, wie freue ich mich, daß du da bist. Ich fürchtete, du würdest nicht kommen, bis es zu spät wäre. Ich bin zu schwach, viel zu sprechen, obgleich ich dir viel zu sagen habe. Erzähle mir von der lieben Mutter und der Schwester.“

Bald erfuhr ich durch andere im Hause, daß keine Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden sei. Da ich solchen Zustand der Ungewißheit nicht länger ertragen konnte, fragte ich zuletzt den Doktor:

„Wie denken Sie über den Fall meines Sohnes?“

„Vollständig hoffnungslos.“

„Kann nichts mehr für seine Rettung gethan werden?“

„Nein, alles, was menschliche Kunst und Pflege